

Verkauf:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Bezugspreis:
Durch die Post monatlich
1,70 M. (ohne Bestellgeld)
in Verlag monatl. 1,50 M.
Schriftleiter:
Richard Wagner, Ufingen.
Druck und Verlag:
R. Wagner's Buchdruckerei
Ufingen.
Fernsprecher Nr. 21.

Kreis-Blatt

für den Kreis Ufingen

Anzeigenpreis:
Die 54 mm breite Gar-
mondzeile 60 Pfg.
Reklamen:
Die 72 mm breite Gar-
mondzeile 120 Pfg.
Tabellarischer Satz 25 %
Aufschlag.
Bei Wiederholungen un-
veränderter Anzeigen ex-
sprechender Nachsch.
Adressen-Nachweis und
Offerten-Gebühr 50 Pfg

Nr. 152.

Samstag, den 25. Dezember 1920.

55. Jahrgang.

Weihnacht.

Von Frieda Keller.

Es träumt die Welt in ernstem Winterschweigen
Und alle Pfade liegen tiefverschneit.
Da wird von neuem wach im Menschenherzen
Die frohe Ahnung weihnachtlicher Zeit!
Die Tannen rauschen auf im dunklen Walde,
Es klingt durch's All' ein andachtsvoll Gebet,
Wenn leise auf den zarten Engelsfüßen
Das Christkind lächelnd durch die Bande geht...
Ein frohes Treiben herrscht auf Markt und Gassen,
Biel Heilichkeit und Fröhlichkeit gibt's in Haus —
Wenn längst die Buben und Mädchen schlafen,
Dann breitet Rupprecht die Schätze aus.
Und wieder wie in gold'ner Jugend Tagen
Freu'n wir uns selber noch am bunten Land —
Beim Kerzenschein der Kinder Augen strahlen,
Und Weihnachtsglocken jubeln durch das Land!

Weihnachten.

Das schönste Fest des deutschen Volkes ist an-
gebrochen. Unter Glockengeläute, weithin hallend
über die heimliche Erde und jedem, auch dem
Kerkerkerker, hat es seinen Einzug gehalten in den
trauten Kreis der Familien, in unser ganzes deut-
sches Volk. Wohin auch immer ein Deutscher in
der weiten Welt seinen Fuß gesetzt, er errichtet sich
zum heiligen Abend seinen Weihnachtsbaum. Man
hat Weihnachten immer mit Recht ein Fest der
Liebe genannt. Aus Liebe zur armen, sündigen
Menschheit hat Gott seinen Sohn gesandt. Die
Menschheit selbst konnte sich den Menschenheiland
nie und nimmer geben. Es geht über mensch-
liches Ahnen und Verstehen hinaus, was Gott in
Christo uns gegeben hat, und wir dürfen uns
wohl wie der fromme Seltz an dem Bekenntnis
genug sein lassen: Wenn ich dies Wunder fassen
will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er
betet an und er erweist, daß Gottes Lieb unendlich
ist! Möchte es Weihnachten sein und Gottes
Liebe verspürt werden. Es können manche Sorgen
den Himmel des häuslichen Glückes umwölken,
aber die Weihnachtsstunde verkündet, versöhnt, erfreut
und macht wie mit einem Male so vieles wieder
gut. Möchte ein Weihnachtsfest mitgenommen
werden für Amt und Beruf! Das Christkind ist
doch zuletzt die große kraftspendende Persönlichkeit,
wenn unsere Kräfte einmal versagen; und wie hat
Jesus sein schweres Amt so geduldig getragen!
Ja, er hat uns ein Vorbild gegeben, daß wir sollen
nachfolgen seinen Fußstapfen. Weihnachten! Das
soll jedes Herz warm und lebendig machen, auch
wenn's von einem ganz persönlichen und beson-
deren Kummer etwa befallen ward. Jesus der
Helfer in jeder Not, wird's mit tragen; er will
lindern, trösten, wiederaufrichten und zu sich rufen
alle Mühseligen und Beladenen.

Amtlicher Teil.

Gebührenordnung

für die Desinfektoren des Kreises Ufingen.

- § 1. Die Desinfektoren des Kreises Ufingen
erhalten für die Ausführung von Desinfektionen
eine Vergütung nach folgenden Sätzen:
1. Für eine Desinfektion, gleichgültig, ob sie
am Wohnort oder auswärts ausgeführt wird, 20 M.
2. Werden mehrere Desinfektionen zusammen
ausgeführt, so wird die Gebühr auf die Hälfte
ermäßigt.
§ 2. An Reisekosten werden vergütet:
Für Begegebähr pro km 30 Pfg. Die Reise-
kosten werden für Hinreise und für Rückreise be-
sonders gerechnet.

§ 3. Für die Beförderung der Apparate aus
dem Desinfektionsort werden, sofern der Auftrag-
geber nicht selbst die Beförderung übernimmt, die
nachweislich erwachsenen Auslagen erstattet. Wird
der Transportwagen von dem Desinfektor für seine
eigene Reise mitbenutzt, so wird die Hälfte der
im § 2 angegebenen Reisekosten vergütet.

§ 4. Außer den in den §§ 1 und 2 festge-
setzten Vergütungen sind den Desinfektoren die
baren Auslagen für im Einzelfall verwendeten
erforderlichen Desinfektionsmittel zu erstatten.

§ 5. Diese Verfügung tritt mit dem Tage
ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Ufingen, den 20. Dezember 1920.

Der Landrat. v. Bezold.

Ufingen, den 23. Dezember 1920.

Eine Anzahl z. B. noch bestehender Metzgerei-
betriebe hat bei mir noch nicht um die Weiterge-
nehmigung der Betriebe für das kommende Jahr
nachgesucht. Ich weise darauf hin, daß Metzgerei-
betriebe, die keine Genehmigung noch nicht ein-
geholt haben, ihren Betrieb im kommenden Jahre
nicht weiter führen dürfen. Ich ersuche daher die
Herrn Bürgermeister der Gemeinden, in denen sich
Metzgereibetriebe befinden, die von mir noch nicht
genehmigt sind, die Metzger darauf aufmerksam
zu machen, daß sie ihren Antrag umgehend an das
Landratsamt einzureichen haben.

Der Landrat. v. Bezold.

Ufingen, den 23. Dezember 1920.

Das Milchfahren aus den Orten Oberlaufen,
Niederlaufen, Gemünden, Emmershausen, Laubach,
Cragenbach, Rod a. d. Weil, die anliegenden
Mühlen, Neuweilnau, Altheilnau, Merzhausen
an die Kreismolkerei Ufingen soll vom 1. Januar
ab vergeben werden. Angebote sind innerhalb
3 Tagen an das Landratsamt einzureichen.

Der Landrat. v. Bezold.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1920.

Die Wahl des Herrn Fritz Peter zum Be-
geordneten der Stadtgemeinde Ufingen ist von mir
bestätigt worden.

Der Regierungspräsident.

Ufingen, den 21. Dezember 1920.

Wird veröffentlicht.

Der Landrat. v. Bezold.

Bad Homburg, den 17. Dezember 1920.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Privat-
publikum sich als Arbeitgeber der Steuerhinter-
ziehung mitschuldig macht, wenn es Heimarbeiter
oder Heimarbeiterinnen; z. B. den für einen Pri-
vaten beschäftigten Näherinnen, Schneiderinnen oder
Stickerinnen bei der Auszahlung des Arbeitslohnes
nicht die Steuerkarte abfordert und die fälligen
Marken hierüber klebt.

Finanzamt.

Niedergwehren, den 15. Dezember 1920.

Da die russischen Kriegsgefangenen in ihre
Heimat zurückbefördert werden sollen, sind sie von
ihren Arbeitgebern mit familiem Gepäck nach
erfolgter Entlohnung bis zum 4. Januar 1921
dem Kriegsgefangenenlager Cassel-Niedergwehren
zuführen.

Es sind auch diejenigen Gefangenen in das
Lager zu bringen, welche einen Revers oder Schein
unterschrieben haben, daß sie erst mit einem späteren
Transport in die Heimat beordert werden wollten.
Von dieser Zurückziehung in das Lager sind
nur diejenigen befreit, welche eine zweifelsfreie, vom
Kommandanten ihres Stammlagers unterschriebene
Bescheinigung in den Händen haben, daß sie als
freie Arbeiter aus der Kriegsgefangenschaft ent-
lassen sind. Entlassungsbefcheinigungen, von Ar-

beitern und Soldaten-Räten ausgestellt, haben
keine Gültigkeit.

In Zweifelsfällen sind die Entlassungspapiere
der Lagerdirektion Cassel-Niedergwehren zur Prüfung
einzusenden.

Lagerdirektion Cassel.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt, Kreis und Umgebung.

* Ufingen, 24. Degr. Der Kartenverkauf
für die am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags
4 Uhr stattfindende Theateraufführung der
„Turngemeinde“ ist ein recht guter. Es sei
bemerkt, daß die Aufführung pünktlich um 4 Uhr
beginnt, um das Theaterstück bis 6 1/2 Uhr zur
Erledigung zu bringen. Ein Besuch der Vor-
stellung sei nochmals bestens empfohlen.

* Ufingen, 23. Dez. Nach langer Pause
veranstalten die Saalbau-Vereine am 1.
Weihnachtstage, nachmittags 6 Uhr beginnend, eine
Kinder Vorstellung. — Am Abend des ersten Feier-
tages läuft der bedeutende Film „Veritas vincit“.
Kein Kinoliebhaber darf veräumen, dieses über-
wältigende Filmwerk anzusehen.

* Die Seeresbezüge (Seeresrenten und
Hinterbliebenen-Bezüge) für den Monat Januar
1921 werden schon am Montag, den 27. Dezember,
vormittags an dem hiesigen Posthalter ausgezahlt.

* Nachdem durch das Reichsabwicklungsamt
die Auflösung der Abwicklungsämter angeordnet ist,
hat das Reichswehr-Ministerium verfügt, daß alle
Ordens-, Ehren- und Abzeichenangelegenheiten,
sowie alle Anträge auf Charakterverleihung und
Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform
und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst von
den jetzigen Divisionen (früheren Wehrkreiskom-
mandos) weiter zu bearbeiten sind. Das Abwid-
lungsamt 18. A.-R. gibt daher alle noch nicht
bearbeiteten Anträge dieser Art an die 5. Division
in Stuttgart ab, die für den Bereich des früheren
18. Armeekorps zuständig ist. Anfragen wären
also dorthin zu richten. Neue Anträge in Ordens-
u. a. Angelegenheiten werden nur noch für Heim-
kehrer bearbeitet, die nach dem 31. August 1920
aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind.
Anträge auf Charakter-, Uniform-, Anstellungs-
ausweis, Verleihung müssen spätestens am 20.
Dezember d. Js. bei der 5. Division in Stuttgart
eingegangen sein. Die übrigen Restarbeiten des
Abwicklungsamtes erledigt nach dessen Auflösung
vom 1. 1. 1921 ab die Zweigstelle der Abwid-
lungsintendantur des 18. A.-R. in Neuburg a. D.
Für alle Verwaltungsangelegenheiten bleibt die
Korpsbezirksregierung in Frankfurt a. M. zuständig.

ak. Apfel und Ruß. Zu den hauptsäch-
lichsten Vordrängen für die Jugend zur Zeit der
Weihnachtsfeiertage gehören Apfel und Ruß, zwei
Genuß- und Nahrungsmittel, deren Wert nicht hoch
genug angeschlagen werden kann. Der Apfel muß
zur jetzigen Zeit oft dazu herhalten, den durch viel-
artiger Genüsse allzusehr in Anspruch genommenen,
erhitzten Magen zu erfrischen. Nur mögen die
Eltern darauf sehen, daß er nicht mit der unver-
daulichen Schale und ohne „Blüte“ und Kern-
haus verzehrt wird. Von der Ruß hat man den
feinsten Genuß, wenn man sie in geriebenem Zu-
stand verzehrt oder diese geriebene Ruß noch mit
Süßmilch mengt. Durch ihren hohen Gehalt von
Eiweiß ist die Ruß ein Kräftigungsmittel ersten
Ranges!

ak. Lebender Christbaumjchmu. Der
seinen Baum über Neujahr stehen läßt, der kann
ihm nach dem Plündern ein neues, reizendes Aus-
sehen verleihen durch grüne Tannenzapfen. Und

Hinter verhüllten Fenstern schimmert es golden.
Wieder die Tage der Weihnacht, die seligen, holden,
Wieder das Wehen der Liebe in Herzen und Haus!
Glücklicher Kinderjubiläum hinter den Scheiben,
Heimlich verdeckt das weihnachtlich festliche Treiben;
Aber die Freude, die sonnige, lächelt heraus.
Elisabeth Kolbe.

zwar lassen sich diejenigen vergoldeten Tannenzapfen, die durch jahrelangen Gebrauch unschön geworden sind und sich infolge der Zimmerwärme und Trockenheit auseinandergepreizt haben, gut dazu verwenden. Ein paar Tage vor Weihnachten mengt man in gestiebtem Sand gut leimenden Grassamen und gießt soviel Wasser darauf, bis der Sand vollständig durchfeuchtet ist. Alsdann füllt man die leeren Spalten zwischen den Zapfenblättern mit dieser Mischung aus und legt die Zapfen zur Hälfte in frisches Wasser. Nach 10 Tagen ungefähr nimmt man sie heraus und hängt sie an die stärkeren Äste, die genügenden Halt gewähren. Binnen kurzem wird jede Zapfe ein frischgrünes Kleid erhalten und der Baum in diesem Schmuck einen neuen, prächtigen Anblick gewähren. Auf ähnliche Art lassen sich auch vergoldete Nusschalen verwenden.

fd. **Heusenstamm**, 22. Dezbr. Bei einem Fußballspiel in Niederrad stürzte der 22-jährige Franz Keller so unglücklich, daß er jetzt an den Folgen gestorben ist.

fd. **Einghofen**, 22. Dezbr. Eine außergewöhnlich starke Wildkatze, die eine Länge von mehr als einen Meter hatte, wurde von einem Förster in einem Zellereisen gefangen. Dieses seltene Raubwild tritt nur noch sehr vereinzelt auf.

— **Wiesbaden**, 20. Dezbr. In einem Hause an der Hellmündstraße explodierte eine größere Menge Feuerwerkskörper. Durch den Aufbruch wurden Tür und Fenster des Geschäfts nach außen gedrückt und auf die Straße geschleudert. Es entstand ein Brand. Der Inhaber des Geschäfts mußte aus den Flammen herausgeholt werden; er starb während seiner Verbringung ins Krankenhaus.

Bermischte Nachrichten.

— **Berlin**, 23. Dezbr. Die vier großen Eisenbahnerverbände für Beamte und Arbeiter, die das gesamte Reichseisenbahn-Personal fast reiflos umfassen, haben, wie vom deutschen Eisenbahnerverband mitgeteilt wird, der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsverkehrsminister in einer Denkschrift ihre Forderungen übermittelt. Darin wird u. a. für die Eisenbahnarbeiter eine Erhöhung des Teuerungszuschlags um 1 Mark pro Stunde, sowie eine Erhöhung des Teuerungszuschlags für Beamte nach Staffelform der einzelnen Besoldungsgruppen verlangt. Zum erstenmal bildet das gesamte Eisenbahnpersonal eine Einheitsfront zur Erämpfung festerer Existenzverhältnisse. Sollte es bei Ablehnung der Forderungen zu einem Streik kommen, so würde demnach mit einer völligen Stilllegung des gesamten Reichseisenbahnverkehrs zu rechnen sein.

fd. **Athen**, 22. Dezember. Der griechische Ministerpräsident Rhallis hat dem König Konstantin seine Demission und die des Kabinetts überreicht. Das Kabinett wird die Geschäfte bis zum Zusammentritt des Parlaments weiterführen.

fd. **Niederrhein**, 21. Dez. Eine junge Frau aus Wiesbaden warf sich hier wegen unglücklicher Eheverhältnisse abends um 8 Uhr vor einen Personenzug, der ihr beide Beine abfuhr. Die arme Frau fand Aufnahme im Krankenhaus.

— **Kassel**, 20. Nov. Auf der Landstraße von Duderstadt nach Werghausen ist am Samstagabend der Studentrat Hartung von Unbekannten erstochen worden. Ob es sich um einen Racheakt oder einen Raubmord handelt, ist nicht festgestellt worden.

— **Berlin**, 22. Dez. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg gemeldet wird, hat der dortige Magistrat das Trinkwasser rationiert, da infolge der anhaltenden Trockenheit das Wasser in den Stauseen, aus denen die Königsberger Wasserleitung gespeist wird, stark gesunken ist.

uk Das Herz des Kindes ist wie ein blütenreicher Baum, der nicht die Leidenschaftselbste

Sonne des Sommers bedarf, doch auch nicht die harte, schneidende Kälte des Winters ertragen kann. Spott und Hergensfälle sind wie ein Reif, der sich auf die Blüte legt und sie verkümmert. Jede Blüte aber, mag sie noch so klein und verstaubt sein, ist der Anfang zu einer Frucht. Darum hüte und schütze jede Knappe des kindlichen Gemüts, als wäre sie die einzige Blüte am Baume. Des Kindes Herz ist wie ein frischer Quell, zwar nicht tief, aber immer beweglich. Später vertieft sich der Quell zum Bach, zum Fluß, zum Strom, aber die klare, silberhelle Reinheit geht meistens verloren. Ein Quell erfreut und erquickt uns, dem Strome vertrauen wir schwere Frachten an. Wie herrlich leuchtet doch die frische, reine Flut eines oft übersprudelnden Kindergemüts! Wie ein Schmetterling ist das Kinderherz. Bald fliegt es dem, bald jenem zu — ohne Ausdauer, aber stets in neuer, bunter, reizender Gestalt. Gern nascht der lose Falter von allem Schönen, das sich ihm bietet. Alle Welt ist sein eigen. Ueberall ist er zu Hause. Obane ihm sein bewegliches Spiel und streife nicht den bunten Farbenschmelz von seinen Flügeln!

— **Die Schluckkrankheit.** In Paris wütet zurzeit eine furchtbar auftretende Krankheit, deren charakteristisches Symptom ein ununterdrückbares Schlucken ist. Es handelt sich dabei um einen hartnäckigen Schluckkrampf der tagelang dem Patienten schrecklich zusetzt und ihn nur für Sekunden zur Ruhe kommen läßt. Viele Ärzte und Gelehrte glauben es mit einer gutartigen Form einer leichten Gehirnreizung zu tun zu haben. Die neue noch nie beobachtete, meist fieberlose Krankheit ist im übrigen nicht entfernt so schlimm wie die, die die amtlichen Listen der Sanitätsbehörde unter dem geheimnisvollen Zeichen Nr. 9 auführen. Sie ist nicht tödlich, und ihre Dauer schwankt zwischen zwei bis drei Wochen; nichtsdestoweniger bedingt die Schluckkrankheit eine solche Erschöpfung des Körpers, daß der Patient eine Rekonvaleszenz wie nach einer schweren Krankheit zu überstehen hat. Manchmal ist die Erschütterung, die der Körper durch das krampfhaft auftretende Schlucken erfährt, so durchgreifend, daß die Ernährung und der Schlaf des Patienten empfindlich beeinträchtigt werden.

Weihnacht der Witwe.

Von Emma Doell.

Und wieder naht die Weihnachtszeit.
Wie viele Jahre sind vergangen,
Daß wir zusammen in Seligkeit
Die Kinder hielten treu umjungen!
Wir wünschten uns noch dies und das,
Und wußten nicht, wie reich wir waren.
Dann trennte uns der Völkerrauch,
Wie hab' ich alles nur ertragen?

Es kam die Not, die bitt're Not!
Wir weinten, hungerten und froren,
Die Kinder jammerten nach Brot,
Die ihren Vater schon verloren.
Tage hieß es schaffen, schwer und hart,
Und abends waren kalt die Stuben,
Ein flücht'ger Gutenachtgruß ward
Mir von den Wädeln und den Duben.

Wie lange liegt das nun zurück,
Die Kinder wuchsen und gediehen;
Sie wollten Frohsein, wollten Glück!
Und wollten sich des Lebens freuen.
Und wenn man's noch so ärmlich hat,
Es reicht doch noch zu ein paar Stücken;
O, eine Mutter findet Rat,
Um ihre Kinder zu beglücken.

Die Kameraden sind bereit,
Und wollen manche Träne lindern,
Sie denken ihrer Toten heut
Und ehren sie in ihren Kindern.
Auf unserm Herzen für und für
Wird ewig das Vergang'ne drücken,
Doch unsern Kindern wollen wir
Den Freudenbaum der Zukunft schmücken.

Wann brannte der erste Weihnachtsbaum?

Von W. Herbert.

In vielen Schriften liest man, der erste Weihnachtsbaum habe im Jahre 1737, und zwar vermutlich in Bittau in Sachsen gebrannt, da dieser

Vorgang in einer im genannte Jahre von Karl Gottfried Rißling, Bittau, veröffentlichten Schrift „Von heiligen Christgeschenken“ erstmals als Kuriosum erwähnt wird. Eine Frau und Mutter soll da am heiligen Abend in ihren Gemächern so viel Bäumchen aufgestellt haben, wie sie Personen beschenken wollte. „Sobald die Geschenke verteilt und darunter ausgelegt und die Bichter auf den Bäumen und neben ihnen angezündet waren, traten die Jhren der Reihe nach in das Zimmer, betrachteten die Bescherung und ergriffen jedes von dem für es bestimmten Baum und den darunter besetzten Sachen Besitz.“ — Auch in Tüles „Geschichte der deutschen Weihnacht“ wird auf dieses Begebnis vom Jahre 1737 als dem Geburtsjahre des lichterghemüthigen Weihnachtsbaums Bezug genommen. Allein wie eine in der Spittaschen „Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst“ mitgeteilte Urkundenstelle beweist, brannte schon im Jahre 1611 bei einer Silvesterfeier (Neujahr und Weihnachten wurden früher vielfach zugleich gefeiert) im Schlosse von Bries in Schlesien ein Bichterannbaum; in den 1830 vom Syndikus herausgegebenen „Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylle“ heißt es nämlich: „Rings umher standen grüne Tannen, auf denen viele hundert Wachelichlein brannten“. Damit ist der Ursprung der schönen Sitte abermals sehr viel weiter zurückverschohen, ohne daß doch klar wird, wo eigentlich die Heimat des lichterbrennenden Christbaumes zu suchen ist. Der „Weihnachtsbäume“ tun schon ein paar Schleifstädter Urkunden aus den Jahren 1521, 1546 und 1555 kurz Erwähnung, deren Haue im letztgenannten Jahre verboten wurde; nur von Bichtern wird nichts erwähnt. Dies gilt auch von der ältesten literarisch beglaubigten Nachricht über das Schmücken des Weihnachtsbaumes, worüber 1605 ein ungenannter Straßburger Chronist schrieb: „Auf Weihnachten richtet man Dannenbäum zu Strassburg in den Stuben auf, daran henkel man rosen aus viel farbigem papier geschmitten, Äpfel, Oblaten, Rischgolt, Zucker usw.“ Man könnte also annehmen, daß der Tannenbaum als Weihnachtsbaum zuerst im Elsaß und in Schlesien aufgetaucht sei, wird aber bis auf weiteres daran festhalten müssen, daß die ersten Bichter auf dem Baume, wie schon erwähnt, 1611 brannten, wenigstens in Deutschland, das als das Ursprungsland der „Weihnachts“tanne betrachtet wird. Dagegen sind mit Bichtern bestedte andere Bäume schon nachweislich 1503 vorgekommen. In dem 1566 veröffentlichten Reiseverke des italienischen Edelmannes Bartolomeo oder Bartolomäus ist zu lesen, daß auf einer 1503 ausgeführten Reise nach Indien folgendes festgesetzt wurde: An einer Tempelwollfabrikstätte bei Ralkutta werden — alljährlich am 25. Dezember! — brennende Bichter in Bäume, die einen Reich umrahmen, hineingesteckt und gehängt. Trotz des überraschenden Datums ist anzunehmen, daß die deutsche Sitte des brennenden Weihnachtsbaums ganz unabhängig von der indischen Sitte und anderen fremdländischen Sitten (des Bäumeaufschmückens mit Bichtern) aufkam. Jedenfalls ist in allen möglichen Kulturländern der deutsche Brauch des brennenden Weihnachtsbaums bewußt nachgeahmt worden. Zu bemerken wäre jedoch noch, daß der Siegeszug des deutschen Weihnachtsbaums erst recht eigentlich im 19. Jahrhundert stattfand. In früheren Jahrhunderten war unser Weihnachtsbaum („ohne“ oder „mit“ Bichtern, ungeschmückt oder geschmückt) in verschiedenen deutschen Gauen noch unbekannt, selbst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte man statt seiner vielerorts nur die „Krippen“. In Dresden wurden die ersten Weihnachtsbäume 1807 verkauft. Eine große Rolle spielte der Weihnachtsbaum in den Kriegsberichten von 1870—1871. Hebel besingt 1803 in einem Liebe den Weihnachtsbaum: „Drum denk', das Leben ist ein Weihnachtsbaum, nah beieinander wohnen Freud und Leid.“ — Wenn Scheffel in seinem „Erlenhaid“ (der im 10. Jahrhundert spielt) den Weihnachtsbaum auf dem Hohentwiel aufkommen läßt oder Dürer im Kreise seiner Familie neben dem brennenden Weihnachtsbaume dargestellt wird, so sind das Zeitverwechselungen, kulturgeschichtliche Unmöglichkeiten.

Der heutigen Nummer des Kreisblatts liegt als Beigabe eine „Illustrierte Weihnachtsbeilage“ bei. Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern frohe, glückliche Weihnachten!